



Morgen im eTalk: Chantal Galladé.

SP-Frau fordert CVP-Frischling

Sie ist 35 Jahre alt, setzt sich für bessere Schulen ein und will für die SP in den Ständerat. Er ist 24, CVP-Nationalratskandidat und will gegen die Jugendarbeitslosigkeit kämpfen.

Morgen Mittwoch, von 12 bis 13 Uhr, kreuzen im Polit-eTalk die prominente Zürcher Nationalrätin Chantal Galladé und der Präsident der Jungen CVP Schweiz Simon Oberbeck aus Birsfelden die Klingel. Stellen Sie den beiden Fragen, die ihnen unter den Nägeln brennen!



www.myvote.20min.ch

Wie panaschiert man alkoholfrei?

Die jungen Stimmberechtigten haben beste Absichten: 73 Prozent der 18- bis 24-Jährigen wollen an den Wahlen teilnehmen. So die MyVote-Umfrage, an der 8800 Personen teilnahmen. Bloss: Was bedeutet kumulieren? Was panaschieren? Damit Jungwähler nicht an falsch ausgefüllten Wahlzetteln scheitern, gibts den MyVote-Wahl-Guide «So wählen Sie».

www.myvote.20min.ch



Es müssen nicht immer Schafe sein – Politik hat durchaus ihre schönen Seiten: Wahlwerbung in der Westschweiz. Keystone

Der plakative Wahlkampf mobilisiert die Jungen

Dem Politzoff sei Dank: Die Stimmbeteiligung der Jungen könnte einen neuen Rekord erreichen.

Doris Leuthard schimpfte am Wochenende, der viel beklagte Brutalo-Wahlkampf sei eine «Schande für die Schweiz». Womöglich hätte die Bundesrätin besser «Chance» gesagt – denn wenige Tage vor dem 21. Oktober zeichnet sich ab, dass der Politzoff inklusive Krawalle die jungen Stimmberechtigten hinterm Ofen hervorholt.

Seit 1995 steigt die Wahlbeteiligung der 18- bis 24-Jährigen. 2003 erreichte sie 46 Prozent. Nun, nach dem

Thriller um Geheimpläne und schwarze Schafe, rechnet die Berner Politologin Regula Stämpfli damit, dass «die Stimmbeteiligung in dieser Gruppe wieder steigen wird.» Bereits bei den Wahlen von 2003 übertrafen die Jungwähler die durchschnittliche Wahlbeteiligung von 45,2 Prozent knapp.

Wer profitiert davon? Nicht die Mitte mit CVP und FDP. «Am besten ist es der SVP und den Grünen gelungen, die ganz Jungen zu mobilisieren», sagt Stämpfli. Die Jungen lieben klare Verhältnisse: Sie lassen sich, so der Politologe Georg Lutz von der Uni Bern, «schneller als ältere Stimmberechtigte

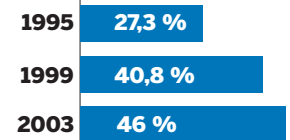
polarisieren».

Kommt hinzu, dass zum ersten Mal ein Schweizer Wahlkampf im jüngsten Medium, im Internet, mit Engagement geführt wird. Eine Entwicklung, die nicht mehr umzukehren ist: «Es braucht in den nächsten Jahren nur noch einige Blogs mehr und dann werden die Internet-Menschen den Wahlkampf stark verändern, wie in den USA», sagt Stämpfli.

Die jungen Stimmberechtigten sind in der Endphase des Wahlkampfes auf Rekordkurs. Wenn sie dieses Wochenende zuerst an Parteien statt an Partys denken, bekommt die Schweiz die jüngsten Wahlen der letzten

Treffpunkt Urne

Seit 1995 steigt die Wahlbeteiligung der 18- bis 24-jährigen Schweizerinnen und Schweizer. Mit 46 Prozent lag sie bei den letzten nationalen Wahlen knapp über dem damaligen Durchschnitt von 45,2 Prozent.



Quelle: Institut für Politikwissenschaft der Uni Zürich, 2004

Jahrzehnte. Das wäre vielleicht auch für Doris Leuthard ein Trost.

mma



«Würden Sie einen Muslim wählen?»: Toni Brunner, Evi Allemann im eTalk.

«Als Strafe Steine schleppen»

Jugendgewalt, Krawalle in Bern, Alkoholmissbrauch: Im Polit-eTalk von 20minuten.ch packten SP-Nationalrätin Evi Allemann (29) und SVP-Ständeratskandidat Toni Brunner (33) die heissen Eisen des Wahlkampfes an.

Thomas Anderegg: Was wollen Sie gegen die Jugendgewalt machen?

Brunner: Es braucht härtere Strafen. Ein 13-jähriger Vergewaltiger etwa muss ins Gefängnis. Kleine Delikte könnten mit Arbeitsstrafen gesühnt werden, zum Beispiel mit Steine-Shlep-

pen auf Alpen als Strafe.

Allemann: Wir schlagen vor, eine Jugendpolizei zu schaffen, die die Szene kennt und etwa bei Ausschreitungen wie in Bern direkt eingreifen könnte. Simon_Messmer: Herr Brunner, würden Sie einen Muslim zum Bundesrat wählen?

Brunner: Nicht die Religion, sondern die Fähigkeiten spielen eine Rolle in der Frage, wer Bundesrat werden soll.

20minuten.ch: Was halten Sie von neuen Alkoholverboten im Dienst des

Jugendschutzes?

Allemann: Verbote sind mir nicht sympathisch. Besser ist, die Alkoholpreise zu erhöhen.

Miki: Herr Brunner, warum liess es die SVP zu, dass in Bern Rechtsextreme mitliefen?

Brunner: Es hatte vereinzelte Rechtsextreme, die sich jedoch anständig verhalten haben.

Allemann: Es ist für die Schweiz unwürdig, mit welchem Stil, mit welchen Bildern und Worten eine Stimmung der Angst verbreitet wird.